

Wo wird hier Cricket gespielt?

Integration Wolfgang Taubert ist für die Integration von Flüchtlingen in den Augsburger Sportvereinen zuständig. Er sagt, wo sie Unterstützung erhalten, wie sie versichert sind und warum sie unbedingt schwimmen lernen müssen

Herr Taubert, als Koordinator „Sport und Integration“ in Augsburg sind Sie seit Februar dafür zuständig, Flüchtlinge und Sportvereine zusammenzubringen. Wie klappt das bisher?

Taubert: Es ist momentan noch nicht so, dass es flutet, es tröpfelt eher. Ich Sorge dafür, jene Flüchtlinge und Asylbewerber, die Sport treiben wollen, in Zusammenarbeit mit den Helferkreisen in die entsprechenden Stadtteilvereine zu vermitteln. Oder wenn besondere Sportarten gefragt sind, etwa wenn Afghanen oder Pakistani Hockey spielen wollen, schicke ich sie zum TSV Schwaben Augsburg. Gerade sind wir dabei, einen Fragebogen zu erstellen. In diesem wollen wir erfassen, wer welche Sportart machen möchte und wer welche Vorkenntnisse hat. Wir brauchen diese Daten, damit wir eine bessere Zuweisung für die Vereine haben. Zudem müssen die Vereine auch Sicherheit bekommen, wer denn da ins Training kommt.



Wolfgang Taubert

Was ist an Sportarten gefragt?

Taubert: Ganz notwendig ist erst einmal, dass die Asylbewerber und Flüchtlinge schwimmen lernen. Gerade die Menschen aus den arabischen und schwarzafrikanischen Ländern können es nicht. Doch Augsburg ist eine Wasserstadt, und leider mussten wir schon im vergangenen Jahr einige Migranten aus dem Familienbad retten, weil sie reinesprungen sind und dachten, die richtigen Bewegungen macht man automatisch. Doch sie sind untergegangen. Um sich nicht selbst zu gefährden, müssen sie richtig



Integration durch Sport: In Augsburg gibt es viele Möglichkeiten, Asylbewerber und Flüchtlinge in den Sportbetrieb zu integrieren. Fußball und Hockey sind bisher am meisten nachgefragt.

Foto: dpa

schwimmen lernen. Das ist der erste Sport, mit dem sie in Berührung kommen sollten.

Wie funktionieren die Schwimmkurse?

Taubert: Das läuft schon seit langem richtig gut. Im Familienbad und in den Hallenbädern werden vonseiten der Stadt in Zusammenarbeit mit der DJK Göggingen Schwimmkurse angeboten. Auch Spezialkurse nur für Frauen und Mädchen.

Wie sieht es bei den anderen Sportarten aus?

Taubert: Fußball wird natürlich am meisten nachgefragt, von Afghanen und Pakistani Hockey – und interessanterweise auch Cricket. Notfalls müssten wir in Augsburg vielleicht irgendwann ein Cricketfeld anlegen, wenn das mehrere machen wollen und sich dieser Sport als Hit erweist. Auch wenn ich bisher keinen Verein in Augsburg kenne, der Cricket an-

bietet. Natürlich ist das etwas Exotisches, aber auch das gehört dazu. Ebenso wie die Anfrage von nigerianischen Müttern mit ihren Kindern, die wir in Krabbel- und Turnstunden des TV Augsburg vermitteln wollen.

Was erleben Sie für Probleme bei der Vermittlung von Flüchtlingen an die Sportvereine?

Taubert: Zum einen ist die Fluktuati-

on ziemlich groß, weshalb wir den Vereinen empfehlen, den Flüchtlingen erst einmal eine vierwöchige Schnupperzeit anzubieten. Währenddessen sind sie alle über den Bayerischen Landessportverband versichert. Wenn sie bleiben, können sie dann für einen kleinen ermäßigten Beitrag in den Verein aufgenommen werden. Manchmal fehlt es auch an der Disziplin, viele Migranten müssen erst lernen, pünktlich zu sein und regelmäßig zu kommen.

Wie ist die Haltung in den Sportvereinen gegenüber Flüchtlingen? Viele Vereine kämpfen ja mit sinkenden Mitgliederzahlen?

Taubert: Mir ist bisher nichts Negatives bekannt, im Gegenteil. Viele zeigen Interesse, und wir versuchen hier im Freiwilligen Zentrum der Stadt Augsburg, so unbürokratisch wie möglich und am liebsten im persönlichen Gespräch zu helfen.

Was kann der Sport aus Ihrer Sicht zur Integration beitragen?

Taubert: Im Sport sehe ich etwas Wesentliches, das der Mensch braucht, nämlich die Bewegung. Durch Bewegung baut der Mensch seinen Körper auf und Aggressionen ab. Ich kann verstehen, dass Flüchtlinge, die nur rumsitzen und nichts tun können, irgendwann einen Koller kriegen. Da spielt der Sport eine ganz wichtige Rolle. Hier kann man sich austoben, sich bewegen, mit anderen Menschen zusammenkommen, ganz einfach die Sprache erlernen und man lernt, Regeln zu beachten. Dazu kann das gemeinsame Sporttreiben in einer Mannschaft Nationen zusammenbringen, die sich sonst nicht so besonders gut verstehen. Der Sport ist die einfachste Brücke.

Interview: Andrea Bogenreuther